

Heimatschau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

9. Jahrgang 1928.

1. u. 2. Heft.

Heimatgaue.

9. Jahrgang.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

	Seite
Matthias Puchinger, Von der alten Salzschiffahrt zu Stadl	1
Dr. Hermann Scharbinger, Der Prozeß des Ischler Marktrichters Joachim Schwärgl, 1602—1609	15
Dr. Hans Commedia, Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag	32
Dr. Edmund Haller, Oberösterreichische Passionsspiele	53

Bausteine zur Heimatkunde.

Dr. Cornelius Preiß, Mozart in Linz	68
Dr. G. Eugenbauer, Eine St. Georgs-Statuette zu St. Veit im Mühlkreis	76
Ing. F. Rosenauer, Die Abflußmengen der Donau	76
Hofrat Schramml, Alte Sudhäuser im Salzkammergut	79
Dr. Fr. Morton, Zwei alte Grubenkompassse	84
B. Müller, Herbergsuchen	85
Agnes Waurich, A landlerische Rodaroas	86
Mois Demelmair, Des Bauers letzte Reise	87
Alexander Reisenbichler, Der Schuster und der Teufel	90
Franz Keuner, Alte Zimmerdecken und Kerbschnitzereien in der Pfarre Münzbach	93
P. Sigismund Thöniß, Gatterjäten	103
M. Lindenthaler, Totenbrett in St. Lorenz	103
Dr. Depiny, Martert zu Herrnberg	103

Gedenkblätter.

P. Amadeus Reisinger, Josef Ignaz Sattler	104
Dr. Erich Trinks, Evermod Eduard Hager	111
Karl Mayer, Anton Matosch	114

Kleine Mitteilungen.

Raimund Berndl, Der Kaisergarten in Bad Ischl	118
---------------------------------------------------------	-----

Bücherbesprechungen.

10 Tafeln, davon 5 als Beilagen.

Buchschmuck von Mag. Kisslinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten

leider ohne Jahreszahl, doch kann auf Grund der gleichen Technik zumindest für den Kompaß Abb. 2 (= Abb. 1 rechts) angenommen werden, daß er aus der Hand Grills oder eines seiner Zeitgenossen stammt.

Beide Stücke legen Zeugnis ab von dem Kunstsinne und der Kunstfreude dieser Zeit, in der die Handwerker eine Ehre darein setzten, auch Künstler zu sein.

Dr. Friedrich Morton.



Vinzer „Herbergbild“.

(Vinzer Krippenausstellung des Landesvereines für Heimatschutz 1927.)

Herbergsuchen.

Anläßlich der Besichtigung der prächtigen Krippenaufstellung des Landesverbandes für Heimatschutz in Vinz im Dezember 1927 fiel mir eine alte, unscheinbare Holzskulptur auf, die ich sicherlich in meinem Leben schon irgendwo gesehen haben mußte. Sie stellte den Jesusknaben dar, wie er von Josef und Maria an der Hand geführt, dahinschreitet. Nach kurzem Entfassen fiel mir auch wieder ein, woher ich diese oder eine fast ähnliche Darstel-

lung kannte. Ich wohnte Mitte der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts als Studentlein in der „alten Post“, jetzt Landstraße 15, bei einer alten Witwe. Um die Weihnachtszeit teilte uns die Kostfrau eines Tages mit: „Heute abends kommt zu uns die Herberg.“ Etwa 7 Uhr abends klopfte es an die Türe. Es begann nun ein kurzes Frage- und Antwortspiel, das mit der Bitte um eine Herberge endete. Begleitet von zwei alten Männern und einigen alten Weiblein wurde nun obige Darstellung ins Zimmer getragen und auf

die mit einem gestickten Deckchen geschmückte Kommode gestellt. Ein Mann las sodann vor der Statue vor, wie es der hl. Familie auf der Flucht nach Agypten und auf der Wanderung zum Tempel nach Jerusalem erging. Wie sie so oft Herbergsuchend abgewiesen und oft wieder bei armen Leuten freundlich aufgenommen wurden. Die kurze Andacht wurde mit einem schlichten Liede beendet. Die Skulptur blieb ein paar Tage in unserer Wohnung. Jeden Abend fanden sich einige Besucher ein. Nach Ablauf der festgesetzten Tage wurde die Gruppe zur Herberge wieder in eine andere Wohnung gebracht. Dieser Brauch des Herbergsuchens scheint damals häufiger geübt worden zu sein, denn ich entsinne mich, daß auch im „Nordico“ eine ähnliche Darstellung, Maria mit dem Jesukind auf einem von Josef am Zaume geführten Esel reitend, von Wohnung zu Wohnung getragen wurde.

Oberlehrer B. Müller
(Vinz).

....

Aländlerische Rockarwas,

wie sie vor 30 Jahren im Böcklabrucker Bezirk üblich war.

Zuerst die Einladung. Sie geht aus von den Töchtern oder Mägden des Bauern an alle Freundinnen und Bekannte, die man dabei haben will. Die Burschen erfahren's auf Umwegen, durch Söhne und Knechte. „Al tänzadi Roas“ ist halt das Richtige, aber manche „Davam-dörro“ lassen nicht tanzen. Da werden dann eben Spiele gemacht und gesungen, Rätsel aufgegeben und Unfug gemacht. „Am Miricha ham mer d' Roas, daß's sei gwiß kemmt's, aber bald!“ Und so kommt man denn im Fasching zur Lichtmeßwochenzeit zusammen, am Nachmittag, besetzt mit viel Gelächter den großen Tisch in der Bauernstube, zieht Handarbeiten heraus und die Unterhaltung beginnt. Handarbeiten werden gemustert und arg bestaunt, wenn eine etwas besonders Schönes macht. Häkeln war da-

mal schon was Feineres oder Ausnähnen, meistens wurde gestrickt. Spezialitäten in der Strickkunst: das drahte Nadel, s' Schneckenabnehmen, d' Häuslerstrümpf, der Pfob'nischwoaf, d' Mäuszahlnd, d' Sauduttelstrümpf. Bauer und Bäuerin nehmen auch teil an der Unterhaltung, hie und da erscheint einer der Hausbuben, „druckt“ sich aber gleich wieder. Mittlerweile rückt die Jausenzeit heran. Außer den Äpfeln, die schon auf dem Tisch stehen, wird die „kalt Supp'n“ aufgestellt. Das ist Dörrobst, Apfel, Birnen und Zwetschen, gekocht und über eine große Schüssel geschnitteltes Hausbrot gegossen. Das Obst liegt oben auf und wird dicht mit Zitronenschale, Zucker und Gewürz bestreut. Jeder nimmt seinen Vöföf und sticht die aufgeweichte, eifig kalte Masse heraus. (In Norddeutschland würde man sagen „Naltschale“.)

Nach dem Essen werden die Zwetschenkerne eifrig gezählt, ob sie sich „paaren“. Das ist Heiratsaussicht. Wer von der Schüssel zu sich her eine „Straße“ hat, kriegt einen besoffenen Mann.

Dann kommt der ersetzte Kaffee, auch in einer gemeinsamen Schüssel, mit Brothbröckeln, oder wenn's hoch geht, Guglhupf dazu. Das ist der Weinbeerbunkel. Al schöns Rindl soll er haben und net z'viel Safran!

Unterdessen rücken die Buam an. Breitspurig die Anführer, verlegener die Nachzügler, drücken sie sich die Bänke entlang.

Nun beginnt schon die Neckerei, Schlagfertigkeit und Wuttarwitz wird mit schallendem Gelächter quittiert. Einer der Redsten versucht, seine Pfeife in die Kaffeeschüssel zu klopfen und wehe, wenn es einem gelingt, die daneben stehende Schüssel mit den Garntnäueln unter den Tisch zu schütten! Dieser heillosen Verwirrung kann nur diejenige begegnen, die sofort ihre Handarbeit losreißt und den Knäuel preisgibt.

Die Burschen bekommen dann Fleisch, Brot und Most aufgetischt, die